



SÜD - AFRIKA

AUF DEM SPRUNG NACH VORN

Der Kapstädter Erzbischof Desmond Tutu beschrieb die süd-afrikanische Bevölkerung aufgrund ihrer ethnischen, sprachlichen und kulturellen Vielfalt als „the rainbow people of God“. Entsprechend vielfältig hat sich die Kunst und Kultur des Landes entwickelt, die sich allerdings erst mit dem Wegfall des Apartheid-Systems richtig etablieren konnte und nun ihre angemessene internationale Anerkennung findet.

SILVIA LANGEN





ARTS ON MAIN CAFE
Johannesburg
Foto: Hubertus Langen



Kunst aus Afrika, insbesondere Südafrika, ist offensichtlich in der internationalen Kunstwelt angekommen. Geradezu selbstverständlich finden sich unter den Toplosen der großen Auktionshäuser und den Messekojen der Art Basel die Werke von international anerkannten Stars vom Kap wie William Kentridge, Marlene Dumas oder Candice Breitz. Das Münchner Haus der Kunst widmete Südafrika im Jahr 2013 gleich zwei große Ausstellungen, die beide nachhaltig für Aufsehen sorgten: „Aufstieg und Fall der Apartheid im Haus der Kunst“ sowie die große Einzelausstellung für Kendell Geers, der aufgrund seiner provokativen Werke oft in der Fachpresse als „South African Anarchist“ oder „Aesthetic Terrorist“ betitelt wird. Aktuell stellt das Weltkulturen Museum in Frankfurt Werke aus den 1980er-Jahren den Werken zeitgenössischer Künstlerkollegen aus Südafrika gegenüber und das Centre de Cultura Contemporània in Barcelona gibt mit „Making Afrika“ nicht nur einen großartigen Überblick über Kunst und Design im ganzen Kontinent, sondern fokussiert sich dabei stark auf die Kunst des südlichsten Landes. In Rom, wo alles Alte sakrosankt ist, durfte William Kentridge, der Künstlerstar aus Johannesburg, schließlich sogar mit Street Art, wie sie typisch ist in Südafrikas Metropolen, die römische Geschichte visualisieren. Auf dem Graffiti „Triumphs and Laments“, das sich auf der 550 Meter langen Travertinmauer am rechten Tiberufer zwischen Ponte Mazzini und Ponte Sisto erstreckt, finden sich dazu 80 gigantische Figuren und Szenen in Schablonentechnik, von den mythologischen Wolfsjungen Romulus und Remus bis zum Tode Pasolinis.

Aber viel wichtiger: Auch in Südafrika selbst herrscht Aufbruchsstimmung. Bekannt für seine reiche ethnische und kulturelle Vielfalt wie auch schwierige Vergangenheit ist Südafrika ein heißes Pflaster für Künstler und Galerien, die westliche und traditionelle afrikanische Einflüsse mixen. „Die Kunstszene hier ist wunderbar, sie vibriert in all ihren vielen Facetten“, schwärmte Arnold Lehman, der ehemalige Leiter des New Yorker Brooklyn Museums, kürzlich bei seinem Besuch in Johannesburg.

KUNSTSZENE JOHANNESBURG

Was ist der Grund für diese Dominanz der südafrikanischen Kunst gerade auch im Hinblick auf die anderen afrikanischen Länder? Vor allem aufgrund seiner Bevölkerungsstruktur und -entwicklung unterscheidet sich Südafrika. Tatsächlich hat sich einiges getan seit dem Ende des Apartheid-Regimes im Jahr 1990. In Johannesburg entstanden wichtige Museen wie die Johannesburg Gallery, das Apartheid Museum oder das erste Museum für Afrikanisches Design auf dem Kontinent. Wichtige Wegbereiter für die zeitgenössische Kunst, Galerien wie die Goodman Gallery (siehe Interview), Everard Read, Michael Stevenson oder MOMO konnten endlich ungehindert sozialkritische und politische Arbeiten schwarzafrikanischer Künstler zeigen – und zwar sowohl im eigenen Land wie auch außerhalb. „Der Dialog ist für uns so wichtig“, wird Liza Essers von der Goodman Gallery nicht müde zu betonen. Mit Maboneng im Zentrum der Stadt entstand ein hipbes Kreativquar-

tier mit einem bunten Mix aus Kommerz, Kunst und Vergnügen. Viele der ehemaligen Industriebauten sind bunt bemalt. Künstler wohnen und richteten sich hier Studios ein.

Herzstück und Nachbarschaftstreff für alle ist „Arts on Main“, ein altes Lagerhaus aus dem Jahr 1911. Sonntags kommen Bauern aus der Umgebung und verkaufen im idyllisch begrünten Innenhof frisches Obst und Gemüse. In der ehemaligen Kantine wird Biokost serviert. Wer Glück hat, sitzt neben William Kentridge. Er hat sein Studio nebenan, gleich neben David Krut's Print Workshop, in dem Kentridges Editionen gedruckt werden. Nicht zuletzt dank der Initiative beider ist dieses Zentrum mit Ateliers, Galerien, Designerläden, Wohnungen und Büros verschiedener Kunstorganisationen wie dem jozi art:lab inzwischen ein Fixpunkt in der internationalen Kunstcommunity. Global vernetzte und bekannte Künstler wie Kentridge und Krut sind lebenswichtig für die lokale Szene, denn der Staat tut wenig für seine Talente, viele verlassen das Land und arbeiten lieber in Berlin, New York oder London. „William Kentridge haben wir zu verdanken, dass die Kunstwelt uns auch außerhalb des Landes wahrnimmt“, so David Koloane, Gründungsmitglied und Leiter der Fine Art section of the Federated Union of Black Artists (FUBA). Koloane zählt zu den inzwischen hochangesehenen südafrikanischen Künstlern der letzten Generation, die sich durch die ganze Ära der Apartheid mit anderen Jobs am Leben erhalten mussten. Weil er als schwarzer Südafrikaner keine Chance als Künstler hatte, seine Familie zu ernähren, arbeitete Koloane als Lehrer an ei-

linke Seite
JOHANNESBURG
 Street Art
 Foto: Hubertus Langen

oben
ARTS ON MAIN
 David Krut Print Workshop
 Foto: Hubertus Langen

unten
ARTS ON MAIN
 Studio William Kentridge
 Foto: Hubertus Langen



**»DIE KUNSTSZENE
 HIER IST WUNDER-
 BAR, SIE VIBRIERT
 IN ALL IHREN VIELEN
 FACETTEN.«**

ARNOLD LEHMAN

ner Highschool seines Townships. „Heute gibt es zwar genügend Ausbildungsmöglichkeiten, aber immer noch kaum Ausstellungsplattformen oder staatliche Förderungen“, schimpft er wütend. Die Gelder reichen hinten und vorne nicht. So sind die Künstler auch nach dem Fall der Apartheid dringend auf private Initiativen angewiesen wie die Project Spaces von David Krut in Johannesburg und Kapstadt oder die nicht-kommerziel-

len Ausstellungsplattformen einiger großer Galerien des Landes. Sie sind sich in nach wie vor instabilen politischen Zeiten ihrer besonderen Verantwortung sehr wohl bewusst. „Wir verstehen unsere Galerie nicht nur als kommerziellen Verkaufsraum, sondern als physischen Ort, der jedermann gehört. Es ist ein konzeptueller Ort, ein Aufeinandertreffen von Gedanken, Ideen, Argumenten, ein Ort des Austausches und der

Sensibilisierung, des gegenseitigen Verstehens“, erklärt Liza Essers von der Goodman Gallery. „Die Galerien arbeiten hier deshalb auch ganz eng mit den Museen und Kulturinstitutionen im Land zusammen.“ Nur so gelingt es, wichtige Ausstellungen auch aus dem Ausland nach Südafrika zu holen. In Zusammenarbeit mit dem Apartheid Museum, der Johannesburg Gallery, der Iziko National Gallery und dem Goethe-





KAPSTADT | WOODSTOCK | Graffiti | Foto: Hubertus Langen

Institut wurden 2010 an verschiedenen Orten in der Stadt große Installationen internationaler Künstler gezeigt. Viele von ihnen, darunter Jenny Holzer, Kara Walker oder Michelangelo Pistoletto, waren bis dahin noch nie in Südafrika ausgestellt worden. Darüber hinaus hat ihre Galerie nicht-kommerzielle Ausstellungsformate entwickelt wie „In Context“, eine Art Minibiennale, die auch diesen Herbst in Johannesburg an verschiedenen Orten Arbeiten von wichtigen internationalen Künstlern zeigen wird.

Aber auch die Künstler selbst blieben nicht untätig. Aus Verzweiflung über den permanenten Mangel an Ateliers vor allem für die schwarzafrikanischen Kunstschaaffenden gründete David Koloane 1991 mit zwei Freunden zusammen ein Kollektiv in der ehemaligen Taschenfabrik in Fordsburg, einem Gewerbegebiet in Johannesburg. 21 Künstler arbeiten in der großen ehemaligen Produktionshalle der „Bag Factory“. Für die Ateliers wurden Pappwände eingezogen. Viele der Türen stehen offen, es wird diskutiert, gelacht. „Bei uns geht es um mehr, als nur selbst zu produzieren“, erklärt Koloane. „Durch die Apartheid waren wir so lange isoliert und wir wollten uns deshalb von Anfang an austauschen, nicht nur untereinander, sondern auch international.“ Dank des Triangle Trusts, eines internationalen Netzwerks von Künstlerkollektiven weltweit, ist dies auch ohne teure Auslandsreisen möglich. Die Stiftung vergibt Artist-in-Residence-Stipendien und so kommen regelmäßig Künstler aus der ganzen Welt nach Johannesburg und arbeiten für drei Monate in der „Bag Factory“. Am Ende werden Verkaufsausstellungen oder Künstlergespräche organisiert. Eine wich-

tige Anlaufstelle für Künstler ist auch die „Bus Factory“ geworden, eine alte Industriehalle, in der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Trambahnen gewartet wurden, bevor man sie in den 1970ern durch Doppeldeckerbusse ersetzen ließ. In der riesigen Halle sind nicht nur Büros einiger nicht-staatlicher Organisationen und eine Prozebühne des berühmten Market Theatre untergebracht, sondern vor allem das Artist Proof Studio mit Druckerwerkstätten und einer Galerie. 1991 hatten zwei Künstler, Kim Berman und Nhlanhla Xaba, diese Institution gegründet, um gezielt Ausbildungsmöglichkeiten für chancenlose Jugendliche zu schaffen und ihnen wirtschaftliche Unabhängigkeit zu ermöglichen. Inzwischen haben sich weitere Kulturinstitutionen um die „Bus Factory“ angesiedelt.

KUNSTSZENE KAPSTADT

Eine ähnliche Entwicklung hin zu neuen Kulturdistrikten erlebt seit Kurzem auch Kapstadt. Die Old Biscuit Mill, eine ehemalige, schmuck renovierte Keksfabrikanlage mit einem eklektischen Mix aus Designerboutiquen, Ökomarkt, Kunstgalerien, Antiquitätenläden und erstklassiger Gastronomie – darunter das bereits legendäre „Test Kitchen“ –, versteht sich als kreatives Labor für einen neuen, lässigen Lifestyle. Und auch das umliegende Stadtviertel Woodstock, bis vor Kurzem noch als Schmutzdecke mit Prostitution und hoher Kriminalitätsrate stigmatisiert, wird nun nach und nach aufwendig gentrifiziert. Exklusive Designerbüros, schicke Einrichtungsläden und vor allem international operierende Galerien sind in die großzügigen Lofthallen

eingezogen. 2014 erhielt Kapstadt den begehrten Titel der „World Design Capital“. Die Stadt ist „in“ wie nie zuvor, nicht nur bei kunstaffinen Lifestyle-Touristen. Immer mehr reiche Südafrikaner – vor allem die Weißen – ziehen sich hierher zurück: Sie schätzen das angenehme Klima am Meer, die überschaubare Größe der Stadt, die höhere Sicherheit gegenüber Johannesburg. Da-

»KAPSTADT IST ›IN‹ WIE NIE ZUVOR, NICHT NUR BEI KUNSTAFFINEN LIFESTYLE-TOURISTEN.«

SILVIA LANGEN

runter sind viele, die nicht nur Geld haben, sondern es auch für Kunst ausgeben. Nicht zuletzt deshalb haben die meisten Galerien in den letzten Jahren eine Dependence in Kapstadt eröffnet. Im Februar fand bereits zum vierten Mal die Cape Town Art Fair statt – mit stattlichen Umsatzsteigerungen. Und last but not least: Ende des Jahres wird das ehrgeizigste Kunstprojekt des Landes nicht in Johannesburg, sondern in Kapstadt eröffnet: das privat gegründete Zeitz Museum of Contemporary Art Africa.